

KATALOGE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

Band XII

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

Die Codices Palatini germanici
in der Universitätsbibliothek Heidelberg
(Cod. Pal. germ. 671–848)

Bearbeitet von Pamela Kalning, Matthias Miller
und Karin Zimmermann

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz.de/verlag>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-10645-0

Inhalt

Geleitwort	VII
Einleitung	IX
Literatur	XVII
Allgemeine Abkürzungen	XXIX
Autorensiglen	XXIX
Katalog	1
Personen-, Orts- und Sachregister	729
Register der Rezeptzuträger, Probanden und Gewährleute	775
Register der Krankheiten, Körperteile, Behandlungsmethoden und Darreichungsformen	809
Verzeichnis der Initien nach THORNDIKE/KIBRE und ZINNER, der Verse nach WALTHER und der Sprichwörter nach TPMA	831
Initien.	833
Gebetsinitien	847
Konkordanzen	879

Geleitwort

Die Publikation dieses fünften und letzten Katalogbandes bedeutet den formalen Abschluss der wissenschaftlichen Erschließung der 848 Codices Palatini germanici. Mit diesem Schritt sind die alten, wissenschaftlich längst überholten Kataloge von Karl Bartsch (1886) und Jakob Wille (1903) endgültig obsolet geworden.

Dabei sind die nun fünf gedruckten Kataloge nur ein Weg zu den historisch wertvollsten Büchern der Universitätsbibliothek Heidelberg unter anderen. Bereits seit 2009 stehen die deutschsprachigen Palatina-Handschriften als hochwertige digitale Faksimiles online. Die über 7.000 Miniaturen und Buchmalereien der Palatini germanici sind außerdem in der Heidelberger Bilddatenbank heidICON ikonographisch erschlossen und für differenzierte kunsthistorische Recherchen verfügbar. Zugang zu den Digitalisaten bieten neben den großen Aggregatoren, der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana, nationale, regionale und lokale Bibliothekskataloge wie der Karlsruher Virtuelle Katalog, der Katalog des Südwestverbundes und der Heidelberger Katalog HEIDI, hinzu kommen Spezialkataloge wie die Datenbank Manuscripta Mediaevalia und selbstverständlich die großen allgemeinen Suchmaschinen.

Trotz vielfältigster Recherchemöglichkeiten über die genannten elektronischen Zugänge hält die UB Heidelberg am Druck ihrer Kataloge in der Überzeugung fest, dass die fortlaufende Lektüre in einem Buch einem kundigen Leser Zusammenhänge und Erkenntnismöglichkeiten eröffnen kann, die einer punktuellen Online-Recherche verschlossen bleiben. Letztere haben ja immer präzise Fragestellungen zur Voraussetzung. Aber woher kommen die Fragen? Wir sind jedenfalls sicher, dass uns die versierten Handschriftenforscher aus aller Welt diese Buchpublikation danken werden.

Die 846 Codices Palatini germanici (bei 848 Signaturen blieben zwei Signaturen unbesetzt) bilden nicht nur die wertvollste historische Sammlung in der Universitätsbibliothek Heidelberg. Sie ist als Ausdruck einer über zweihundertjährigen Sammlungsaktivität der Heidelberger Pfalzgrafen die bedeutendste geschlossene Sammlung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Texte in deutscher Sprache überhaupt. Ihre wissenschaftliche Erschließung war deshalb die fast 20 Jahre wert, die das Katalogisierungsunternehmen nun gedauert hat.

Das hat auch die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg so gesehen, die unser Projekt über vier Jahre (1998-2002) mit einer ganzen Stelle gefördert hat. Dieser Initialförderung schloss sich die langjährige Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (2001-2014) an. Beiden Institutionen gebührt unser tief empfundener Dank. Keine Universitätsbibliothek könnte eine solche Aufgabe allein aus eigenen Mitteln bewältigen. Das eigene Engagement der UB Heidelberg stand seit 1996 gleichwohl wenig hinter der Unterstützung der Fördereinrichtungen zurück.

Geleitwort

Die Erschließung einer so großen Bibliothek, die theologische und literarische, historische wie juristische Texte umfasst, stellt an ihre Bearbeiter höchste wissenschaftliche Ansprüche. Dankbar ist nun zu konstatieren, dass es der Universitätsbibliothek Heidelberg gelungen ist, über so lange Zeit Fachleute zu finden, die dieser schwierigen Aufgabe in vollem Umfang gewachsen waren. In der Reihenfolge der Anzahl ihrer Katalogisate seien hier genannt: Dr. Lennart Günzel, Dr. Sonja Glauch, Dr. Matthias Miller, Dr. Pamela Kalning und Dr. Karin Zimmermann.

Von diesen ist eine Kollegin besonders hervorzuheben: Der Beitrag von Karin Zimmermann war mit 361 Katalogisaten nicht nur der anzahlmäßig größte. Frau Zimmermann war am 1. Oktober 1996 die erste Bearbeiterin und hat das Unternehmen in ununterbrochener Kontinuität über fast 20 Jahre maßgeblich geprägt. Sie hat die neuen Kollegen eingearbeitet, als einzige zu allen fünf Bänden beigetragen und alle fünf Katalogpublikationen mit einer jeweiligen Gesamtedaktion der Manuskripte vorbereitet. Ich wünsche ihr, dass das ganze Unternehmen von der Wissenschaft künftig vor allem mit ihrem Namen verbunden werden möge.

Dieses nun abgeschlossene Unternehmen war, darauf sei hier abschließend verwiesen, in der Kombination von Katalogisierung und Digitalisierung quasi der Prototyp eines noch viel größeren Projekts. Seit 2010 betreibt die Universitätsbibliothek Heidelberg in enger Partnerschaft mit der Biblioteca Apostolica Vaticana ein eigenes Digitalisierungsstudio im Vatikan. Unser Ziel ist es, auch die in Rom verbliebenen lateinischen und griechischen Schwesterhandschriften der Palatini germanici in der hier beschriebenen Art und Weise verfügbar zu machen. Dafür finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2014 die Katalogisierung der Palatini latini. Die Manfred Lautenschläger-Stiftung, die 2006-2009 bereits die Digitalisierung der Palatini germanici in Heidelberg gefördert hat, ermöglicht uns seit 2012 den Betrieb unseres Studios in Rom. Die Großzügigkeit von Herrn Lautenschläger kann ich nicht hoch genug schätzen. Die Universität Heidelberg und ich persönlich sind ihm für sein langjähriges Interesse an unseren Projekten zutiefst dankbar.

Zur Zeit stehen neben den 846 deutschen bereits über 1.600 lateinische und 29 griechische Codices online. Die Nutzungszahlen aus insgesamt 158 Ländern sprechen für sich: Im Jahr 2015 verzeichneten unsere Server knapp 300.000 Band- und knapp 2,5 Millionen Seitenaufrufe aus aller Welt.

In wenigen Jahren soll die berühmte Bibliotheca Palatina, bis zu ihrer Wegführung nach Rom im Jahr 1623 „der größte Schatz des gelehrten Deutschland“ („optimus Germaniae literatae thesaurus“), zumindest virtuell wiedervereinigt sein. Darauf arbeiten wir hier in Heidelberg hin.

Dr. Veit Probst
Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg

Einleitung

Mit dem vorliegenden fünften Band wird die Reihe der Kataloge zu den Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg abgeschlossen.¹ Damit liegen nun für die 846 Handschriften² der *älteste[n], über Jahrhunderte gewachsene[n] größere[n] Sammlung deutscher Manuskripte, die sich geschlossen erhalten hat*³, ausführliche Beschreibungen vor, die den wissenschaftlichen Ansprüchen, wie sie in den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Handschriftenkatalogisierung⁴ zusammengefasst sind, in allen Belangen Genüge tragen. Darüber hinaus sind seit 2009 alle Bände des Fonds hochwertig digitalisiert und können von jedermann zeit- und ortsunabhängig sowie kostenlos genutzt werden.⁵

Die inhaltliche Zusammensetzung der in diesem Band beschriebenen Manuskripte entspricht in etwa der des zweiten und vierten Katalogs⁶ zu den Palatini germanici: Knapp 40% machen die Handschriften medizinischen Inhalts aus, gefolgt von jeweils 16% mit theologischen und historischen Texten. Eine größere Gruppe bilden die Urkundensammlungen und Formularbücher⁷, nur wenige Handschriften gehören zu den eigentlich literarischen Überlieferungszeugen.⁸ In kleiner Zahl findet sich Fachschrifttum zu Astrologie⁹ und Alchemie¹⁰, zum Kriegswesen¹¹ und Rechtstexte¹².

-
- 1 Karin ZIMMERMANN, unter Mitwirkung von Sonja GLAUCH, Matthias MILLER und Armin SCHLECHTER, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181), Wiesbaden 2003 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 6); Matthias MILLER/Karin ZIMMERMANN, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 182–303), Wiesbaden 2005 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 7); Matthias MILLER/Karin ZIMMERMANN, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495), Wiesbaden 2007 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 8); Pamela KALNING/Matthias MILLER/Karin ZIMMERMANN unter Mitarbeit von Lennart GÜNTZEL, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 496–670), Wiesbaden 2014 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 11).
 - 2 Die Abweichung in der Anzahl der beschriebenen Handschriften erklärt sich daraus, dass zwei Signaturen unbesetzt sind (Cod. Pal. germ. 565 [heute Cod. Pal. germ. 663], Cod. Pal. germ. 831 [heute Cod. Pal. germ. 298]).
 - 3 Kat. Heidelberg, UB 6, S.XI.
 - 4 Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, hrsg. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung, 5., erw. Aufl., Bonn 1992.
 - 5 <http://codpalgerm.uni-hd.de>.
 - 6 Bände 7 und 11 der Reihe der Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg.
 - 7 Cod. Pal. germ. 783, 785, 788, 791, 792, 808, 824, 825, 827, 828, 834 und 847.
 - 8 Cod. Pal. germ. 681, 693, 762, 774, 794, 795, 811, 844 und 848.
 - 9 Cod. Pal. germ. 691, 812, 832 und 833.
 - 10 Cod. Pal. germ. 671, 728, 737 und 782.
 - 11 Cod. Pal. germ. 787.
 - 12 Cod. Pal. germ. 726 und 727.

Medizin — Der vorliegende Band mit den Beschreibungen zu den Palatini germanici 671–848 enthält erneut eine Vielzahl medizinischer Texte, unter denen sich als besondere Herausforderung für die Bearbeiter einige medizinische Sammelhandschriften des 16. Jahrhunderts erwiesen. Diese Bände¹³ bestehen zum Teil aus mehr als zehn Faszikeln, die wiederum aus diversen Einzelteilen zusammengestellt sind. Besonders aufwändig war in diesem Zusammenhang die Katalogisierung von Cod. Pal. germ. 843 mit 27 Faszikeln, die aus insgesamt 216, mitunter nur fragmentarisch erhaltenen Einzelteilen (bis hin zu Einzelblättern), bestehen und Cod. Pal. germ. 845 mit 103 Faszikeln. Diese Sammelhandschriften wurden entweder in Rom oder auch erst nach ihrer Rückkehr nach Heidelberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu physischen Bänden zusammengefügt. Die Zusammenstellung erfolgte überwiegend ohne auf inhaltliche Zusammenhänge zu achten, zumal die Texte medizinischen Inhalts zur damaligen Zeit wenig interessierten. So schrieb noch Friedrich Wilken 1817 in seiner „Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen“: *Die in dem Verzeichnisse der deutschen Handschriften ausgelassenen Nummern sind sämtlich unerhebliche medicinische Rezeptenbücher*.¹⁴ Im Zuge der nun abgeschlossenen Katalogisierungsarbeiten konnten einige dieser sekundär auseinandergerissenen medizinischen Texte zumindest virtuell wieder einander zugeordnet werden. Häufig müssen aufgrund fehlender Hinweise und zerstörter Zusammenhänge jedoch die Fragen nach der Provenienz der Einzelteile vorerst unbeantwortet bleiben. Um zukünftigen Forschungsarbeiten auch hier eine möglichst breite und einheitliche Datenbasis zu bieten, wurden die einschlägigen kodikologischen Informationen¹⁵ auch zu diesen Kleinsteinheiten erhoben.

Anknüpfend an die Vorarbeiten der vergangenen Katalogisierung wurde auch für die Signaturengruppe Cod. Pal. germ. 671–848 bei den medizinischen Rezeptsammlungen ein Schwerpunkt auf die Zusammenstellung der Rezeptzuträger und Gewährspersonen gelegt. Wo dies möglich war, wurden die zum Teil nur in Relation zu dem meist nicht genannten Verfasser der jeweiligen Rezeptsammlung bezeichneten Personen identifiziert.¹⁶ In Fällen, in denen die Identifizierung unsicher blieb, wird immer auch in Klammern und kursiv gesetzt die konkrete Bezeichnung aus der jeweiligen Rezeptsammlung mit aufgeführt, sodass sich der Leser eine eigene Meinung zu dem Vorschlag des Bearbeiters bilden kann.¹⁷ Häufig müssen weitere Indizien bei der Klärung herangezogen werden: So ist bspw. *Kaiser Maximilian*, der in dem mehrbändigen „Buch der Medizin“ Kurfürst Ludwigs V. als Proband genannt wird, mit Sicherheit Kaiser Maximilian I. (1459–1519),

13 Cod. Pal. germ. 761, 843, 845 und 846.

14 WILKEN, S. 274, Bemerkung 1.

15 Hierunter fallen bspw. die Erhebung der Papier- und Schriftraummaße, die Bestimmung der Wasserzeichen, der Schrift und der Schreibsprache. Eine detaillierte Scheidung der Schreiberhände konnte aufgrund der großen Zahl der Einzelbelege und der teilweise sehr großen Ähnlichkeit der Hände jedoch nicht an allen Stellen geleistet werden.

16 Vgl. u.a. das Register der Rezeptzuträger, Probanden und Gewährsleute.

17 Bspw. wird die *Kurfürstin von Lohrbach* mit Kurfürstin Amalia von der Pfalz, geb. Gräfin von Neuenahr-Alpen (1539–1602) identifiziert, die nach dem Tod ihres Mannes, Kurfürst Friedrichs III., im Jahr 1576 bis 1599 ihren Witwensitz in Lohrbach, einem heutigen Stadtteil Mosbachs im Neckar-Odenwald-Kreis, hatte.

während unter der gleichen Bezeichnung in den Rezeptsammlungen der 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts eher Kaiser Maximilian II. (1527–1576) gemeint sein dürfte. Die Entscheidung, welcher der beiden Regenten gemeint ist, muss also jeweils im Einzelfall getroffen werden. Bezeichnungen wie *der König von Böhmen*, *die Königin von Ungarn*, *die Königin von Spanien* müssen immer auf die jeweils zeitgenössischen Regenten bezogen werden. Weitere Schwierigkeiten können dadurch entstehen, dass auf Rezeptzuträger und Gewährspersonen öfters mithilfe von Verwandtschaftsverhältnissen Bezug genommen wird. Eine eindeutige Identifikation ist insbesondere dann problematisch, wenn in einer Handschrift mehrere verschiedene Rezeptsammlungen zusammengestellt sind, wenn hierbei die Bezeichnungen der Rezeptzuträger aus den Vorlagen übernommen wurden oder wenn die Bezeichnungen auf die variierenden Vorlagen Bezug nehmen. So wird in Cod. Pal. germ. 711 Herzogin Dorothea Susanna von Sachsen-Weimar auf Bl. 108^v in einer wohl von Kurfürst Ludwig VI. hinzugefügten Überschrift als *meine Schwester, die Herzogin von Sachsen* bezeichnet, während in einem Rezept auf Bl. 118^r, das aus einer anderen Vorlagensammlung stammt, die Bezeichnungen *mein gnädigster Kurfürst und Herr* umgekehrt Ludwig VI. aus der Sicht Dorothea Susannas meint.

Auch die Angaben zur Herkunft und zur Provenienz stützen sich bei den Handschriften mit medizinischen Rezeptsammlungen oft lediglich auf Indizien. So wird bspw. angenommen, dass sich Manuskripte, in denen sich neben Rezepten der Namenszug *Elisabeth* findet, zumindest vorübergehend im Besitz der Pfalzgräfin Elisabeth von Pfalz-Lautern befanden oder zumindest von ihr benutzt werden konnten. Zur eigentlichen Lokalisierung wird primär die Bestimmung der Schreibsprache herangezogen. Sind die charakteristischen Einträge der Rezeptkompilatoren Michel, Hans und Eberhard vorhanden, dann befand sich die Handschrift mit großer Sicherheit im Besitz Elisabeths von Pfalz-Lautern und/oder Pfalzgraf/Kurfürst Ludwigs VI. Häufig finden sich diese Rezepte dann auch in zwei von diesen Schreibern kompilierten Sammlungen: Cod. Pal. germ. 256 (Eberhard; Wässer) und Cod. Pal. germ. 257 (Michel; Latwerge und Sirupe).¹⁸

Aufgrund der detaillierten Vorleistungen aus früheren Katalogisaten konnten mitunter Vorlagen zu späteren Abschriften identifiziert werden, so sind zahlreiche der Rezepte in Cod. Pal. germ. 716 auch in Cod. Pal. germ. 200 enthalten. Der Schreiber von Cod. Pal. germ. 716 konnte aber offensichtlich mit den Personennamen teilweise nichts mehr anfangen, sodass ihm beim Kopieren der Namen zahlreiche Fehler unterliefen.

Von besonderem Interesse ist Cod. Pal. germ. 745, der neun Register und ein fragmentarisches Register zu medizinischen Rezepten enthält. An dieser Handschrift wird deutlich, wie Kurfürst Ludwig VI., der sie überwiegend selbst angelegt hat, bei der Zusammenstellung und Neuordnung der zahlreichen auf ihn zurückgehenden Rezeptsammlungen vorgegangen ist.

18 Vgl. Kat. Heidelberg, UB 7, S. XVIIIf.

Juristische Texte, Formularbücher und Urkundensammlungen — Der größte Teil der im Katalog beschriebenen juristischen Texte stammt aus der Bibliothek des Augsburger Patriziers Ulrich Fugger.¹⁹ Im Gegensatz zu den medizinischen Texten liegen zu dieser Gattung und der Provenienz ausführlichere Vorarbeiten vor. Bereits Jakob Wille²⁰ hat sich in seinem 1903 gedruckten Katalog den Akten eingehend gewidmet und mit seiner zweibändigen Studie zu den alten Fuggerbibliotheken hat Paul Lehmann²¹ 1956–1960 eine umfassende Arbeit u.a. zu dieser wichtigen Provenienz der Bibliotheca Palatina vorgelegt. Aufgrund der aktuellen Tiefenerschließung konnten der Fugger-Provenienz weitere Handschriften zugeordnet werden, andererseits müssen ältere Zuweisungen anhand der neuen Erkenntnisse revidiert werden:

Die Sammelhandschrift Cod. Pal. germ. 843 enthält zwar überwiegend medizinische Texte des späten 16. Jhs., doch ist Faszikel 3/XXV um 1520 in Augsburg entstanden, enthält kaufmännische Bücher (Rechtssprichwörter und Rechenbuch) und könnte daher in die Fuggerbibliothek gehört haben. Auch das Bücherverzeichnis in Cod. Pal. germ. 844/XI (Augsburg 1566) dürfte zum Nachlass Ulrich Fuggers zu zählen sein, sind dort doch verschiedene Manuskripte aus seiner Bibliothek verzeichnet.²²

Die in Cod. Pal. germ. 817–823 befindlichen Abschriften von Akten des Reichstags zu Augsburg 1566 stammen hingegen sicher aus pfalzgräflichem Besitz, eine Übersicht über die abgeschriebenen Stücke ist in Cod. Pal. germ. 837/XIV im Kontext weiterer pfalzgräflicher Inventare und Rechnungen zu finden. Hier hatte Lehmann noch Fuggerprovenienz vermutet.²³

Wie bereits zu den medizinischen Sammelhandschriften angemerkt, werden im vorliegenden Katalog einige Bände beschrieben, deren Inhalte sehr heterogen sind. Rückschlüsse von der aktuellen Zusammenstellung auf die Herkunft der einzelnen Blätter können auch bei den juristischen Texten nur sehr vorsichtig gezogen werden, offenbar sind v.a. die Aktenbestände beim Transport im 17. Jh. durcheinandergeraten und wurden vor der Neuheftung im 17./18. Jh. in Rom nur grob sortiert. So enthält bspw. Cod. Pal. germ. 842 zahlreiche einzelne Blätter oder Lagen mit Nachrichten (*Zeitungen*), dazwischen aber auch eindeutig Papiere aus dem Besitz Ulrich Fuggers.

Schließlich können juristische Texte dem Besitz Fuggers entstammen, müssen es aber nicht: Ist Fuggerprovenienz bei den Urkundensammlungen²⁴, die mit Johannes Adler in Verbindung zu bringen sind, sehr wahrscheinlich, so stammt hingegen Cod. Pal. germ. 847, der u.a. eine Urkundensammlung enthält, zwar aus Augsburg, aber aus dem Besitz von Christoph Hayd, der ein Verzeichnis seiner Bücher eigenhändig auf einer der Seiten der Handschrift eingetragen hat.

19 Vgl. u.a. Kat. Heidelberg, UB 4, S. XIXf. und Kat. Heidelberg, UB 6, S. XXIV.

20 WILLE.

21 LEHMANN.

22 Heute Cod. Pal. germ. 75, 171 und 774–777.

23 LEHMANN 2, S. 466.

24 In diesem Katalog Cod. Pal. germ. 783, 785, 788, 824, 827, 828, 829 und 834/2. Weitere Handschriften aus dem Besitz Adlers sind Cod. Pal. germ. 159, 178, 179, 459, 460, 491, 492, 493, 494, 604 und 696/I.

Historische Texte — In diesem letzten Band der Kataloge zu den Palatini germanici finden sich auch wieder einige Handschriften, die einen eindrucklichen Einblick in das Leben am Heidelberger Hof ermöglichen. In den Abrechnungen²⁵ Kurfürst Friedrichs III. mit seinem Goldschmied, Wilhelm Du Hamel, ist nicht nur erwähnt, welche Materialien²⁶ von dem Kunsthandwerker verwendet wurden, man erfährt auch, welche Schmuckstücke²⁷ der Kurfürst für wen und für welchen Preis hat anfertigen, umarbeiten oder reparieren lassen. Das Ausgabenbuch²⁸ Kurfürst Friedrichs IV. verzeichnet vom 3. Juni 1599 bis zum 10. Juni 1600 neben größeren und kleineren Käufen auch, dass Friedrich nicht selten Almosen an seine Untertanen verteilt aber auch immer wieder Geld beim Spielen verloren hat. Von Pfalzgraf Johann Kasimir hat sich neben einem Tagebuch²⁹ auch eine Sammlung von Abschusslisten³⁰ aus den Jahren 1585–1587 erhalten, aus denen deutlich wird, welcher Reichtum an Wild³¹ damals noch in den Wäldern der Region bestand. Auch herrschaftliche Vergnügungen wie das Büchsen- und Armbrustschießen³² fanden ihren Niederschlag in teilweise prächtig ausgestatteten Handschriften.

Literarisches und Zimelien — Die Zahl der in diesem Band beschriebenen literarischen Texte ist gering.³³ Neben einer verhältnismäßig späten Sammlung von Meisterliedern³⁴ gehören hierher die um 1400 in Schlesien zusammengestellten Sangsprüche Heinrichs von Mügeln³⁵ und die nur fragmentarisch erhaltene Handschrift mit Boners 'Edelstein'³⁶.

Zu den Zimelien dieses Bandes gehören zweifelsohne das 'Heidelberger Schicksalsbuch'³⁷, eine astrologisch-astronomische Sammelhandschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts, die vermutlich für Kurfürst Philipp den Aufrichtigen von der Pfalz und seine Frau, Margarethe von Bayern-Landshut, angefertigt wurde. Auch die von Pfalzgraf Ottheinrich Mitte des 16. Jahrhunderts veranlasste Teilabschrift dieses Kodex, die sogenannte Geomantie³⁸, gehört zu den herausragenden Stücken der Bibliotheca Palatina. Unbestrittener Glanzpunkt sowohl des Katalogbandes als auch des Bestandes der Palatini germanici ist jedoch

25 Cod. Pal. germ. 688.

26 Bruch-, Feingold, Golderz, Silber, [Edel]Steine.

27 Ringe, Ketten, Armbänder, Knöpfe, Medaillen und auch Bucheinbände.

28 Cod. Pal. germ. 784.

29 Cod. Pal. germ. 768.

30 Cod. Pal. germ. 769.

31 U.a. Hirsche, Füchse, Hasen, Kaninchen, Auerhühner, Wildgänse, Wildenten, Ringeltauben, Rehe, Krähen und Wildschweine.

32 Cod. Pal. germ. 686 (Lienhart Flexel: Reimspruch auf das BüchSENSchießen in Passau 1555); Cod. Pal. germ. 836 (Lienhart Flexel: Reimspruch auf das Armbrustschießen in Stuttgart 1560).

33 Die beiden Lutherautographen Cod. Pal. germ. 731 (Martin Luther: Übersetzung des Propheten Jesaia; Vermahnung zum Gebet wider die Türken) und Cod. Pal. germ. 732 (Martin Luther: Übersetzung des Buchs der Weisheit) sind zu den theologischen Texten zu zählen.

34 Cod. Pal. germ. 680 (Meisterliederhandschrift p).

35 Cod. Pal. germ. 693.

36 Cod. Pal. germ. 794.

37 Cod. Pal. germ. 832.

38 Cod. Pal. germ. 833.

Einleitung

die ‘Große Heidelberger Liederhandschrift’, der ‘Codex Manesse’.³⁹ Diese zwischen ca. 1300 und ca. 1340 in Zürich entstandene Sammlung mittelhochdeutscher Lied- und Spruchdichtung ist sowohl wegen ihres Textbestandes – mehr als die Hälfte der Lieder sind nur in dieser Handschrift überliefert – als auch wegen ihrer einzigartigen Geschichte, zu der eine aktuelle Publikation⁴⁰ jüngst neue Erkenntnisse liefern konnte, der wertvollste Schatz der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Zur Anlage der Beschreibungen — Der vorliegende Handschriftenkatalog folgt den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Handschriftenkatalogisierung⁴¹. Die Ansetzung der Personennamen entspricht den Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) der Deutschen Nationalbibliothek anhand der Gemeinsamen Normdatei (GND). In Fällen, in denen die Normansetzung im Fach unüblich ist, wurde auf Wunsch der DFG im Katalogteil die in der Altgermanistik gebräuchliche Namensform benutzt⁴². Im Register findet sich der Haupteintrag unter dem Lemma der GND-Ansetzung, von dem im Fach gebräuchlichen Formen wird verwiesen.

Moderne Vorsatzblätter werden – wenn nicht anders erwähnt – bei den Lagenformeln und bei der in der Kopfzeile genannten Blattzahl nicht berücksichtigt. Die angegebenen Buchmaße in der Schlagzeile beziehen sich auf den Buchblock und nicht auf die Abmessungen des Einbandes. Hierdurch kann es gelegentlich zu Abweichungen gegenüber den in der Literatur erwähnten Maßen kommen. Bei den neuzeitlichen Handschriften (ab 1520/30) wird der Standort von Kustoden und Reklamanten nur im Ausnahmefall angegeben.

Die Schreibung der Handschriften wird mit Ausnahme der Eigennamen, die immer groß geschrieben werden, diplomatisch wiedergegeben. Besondere diakritische Zeichen werden im Rahmen der Möglichkeiten des Textverarbeitungsprogramms dargestellt.

Wasserzeichen werden auch dann aufgezählt und beschrieben, wenn sie bislang nicht in den gängigen Repertorien belegt sind. Hierdurch wird die Materialbasis teilweise erheblich erweitert, wenn es darum geht, durch den Nachweis identischer Wasserzeichen den Entstehungs- beziehungsweise Überlieferungszusammenhang von Handschriften nachzuweisen. Bei den angegebenen Wasserzeichen gilt folgende Einteilung: Die Nummer der einschlägigen Repertorien⁴³ wird angegeben, wenn ein Zeichen als genau übereinstimmend und somit als identisch identifiziert wird; als ‘ähnlich’ gilt ein Zeichen, wenn die

39 Cod. Pal. germ. 848.

40 Lothar VOETZ, *Der Codex Manesse. Die berühmteste Liederhandschrift des Mittelalters*, Darmstadt 2015.

41 *Richtlinien Handschriftenkatalogisierung*, hrsg. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung, 5., erw. Aufl., Bonn 1992.

42 Beispielsweise Berthold von Regensburg für Bertholdus Ratisbonensis.

43 BRIQUET; HEAWOOD; PICCARD; PICCARD, WZK.

Abweichungen nur sehr gering sind. In beiden Fällen wird auf die in den Verzeichnissen genannten Beschriftungsorte und -jahre verwiesen. Die als 'vergleichbar' angeführten Marken veranschaulichen lediglich den Befund, sie sind für die Datierung der jeweiligen Handschrift irrelevant. Durch die Verwendung unterschiedlicher Methoden bei der Kopie von Wasserzeichen kann es bei den vorliegenden Bestimmungen zu Abweichungen von den in der Literatur genannten Zeichen kommen.

Bei den Angaben zur Edition ('Text:') wird unterschieden, ob die Heidelberger Handschrift einer Textausgabe zugrunde lag ('nach dieser Hs.') oder nur neben anderen verwendet wurde ('mit dieser Hs.'). Wenn die jeweilige Aussage lediglich für eine bzw. einen Teil der angeführten Editionen gilt, ist sie in Klammern nachgestellt. Sie bezieht sich dann immer auf die direkt davorstehende(n) Edition(en). Sind mehrere der Ausgaben betroffen, ist der Zusatz zur Verdeutlichung durch 'jeweils' ergänzt. Ist eine Edition ohne eine solche Ergänzung angeführt, wurde das Manuskript nicht benutzt. In wenigen Fällen werden die Angaben zu Beginn des Textteils für eine ganze Handschrift summarisch gegeben.

Auf die Erschließung der medizinischen Handschriften wurde weiterhin großer Wert gelegt, die Register weisen Rezeptzuträger und Krankheiten gesondert aus. Um die eigentlichen Beschreibungen zu entlasten, wurden zusätzlich ausführlichere Beschreibungen mit allen Rezeptüberschriften erstellt, die auf dem Heidelberger Dokumentenserver heiDOK in einer gesonderten PDF-Datei zur Verfügung gestellt werden.⁴⁴ Abweichungen gegenüber den gedruckten Katalogisaten finden sich ausschließlich im inhaltlichen Teil, die äußere Beschreibung ist identisch. Bei einigen der umfangreicheren Rezepthandschriften sind Inhalte zusätzlich über das Register erschlossen.

Als Internetquellen werden unter anderem die Einträge zu den *Palatini germanici* im 'Marburger Repertorium'⁴⁵ und im 'Handschriftencensus'⁴⁶ zitiert. Auf den 'Handschriftencensus' wird auch im Zusammenhang mit der Auflistung der Parallelüberlieferung verwiesen. In beiden Fällen erfolgt der Zugang zu den einzelnen Beschreibungen von der Startseite aus über den Bibliotheksort und die Signatur.

44 Vgl. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/portal/med-hs/>.

45 Zitiert als 'Marburger Repertorium' [<http://www.mr1314.de/>].

46 Zitiert als 'Handschriftencensus' [<http://www.handschriftencensus.de/>].